Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 29 (1974)

Heft: 3

Artikel: Die Gartenarbeit im Spätherbst

Autor: Schöner, Lore

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3–4 von den kräftigsten Neutrieben stehen. Die schönsten Beeren bekommen wir immer auf jungem Holz. Im Spätherbst können wir noch Winterspinat, Nüßlisalat – Feld- oder Vogerlsalat genannt – und Karotten aussäen.
In die Erdbeerreihen stecken wir den Knoblauch. Der Milbenbefall wird dadurch bei den Erdbeeren vermindert. Auch Mäuse haben den Knoblauch nicht gerne.
Die Sellerieblätter dürfen wir vor der Ernte der Knollen nicht entfernen. Ohne Blätter kein Wachstum der Knollen.
Sprossenkohl, Blätter- oder Krauskohl und Lauch können wir über Winter im Garten belassen. Es ist aber angezeigt, diese Gemüsearten mit Fichten- oder Tannenzweigen zu bedecken, wenn es kälter wird. Winterendivien und Zuckerhut ernten wir samt dem Wurzelballen und stellen ihn in Kistchen in den Keller.
Damit die Kartoffeln nicht so schnell treiben, geben wir einige Äpfel dazwischen. Die Kellertemperatur soll nicht über 8^0 C steigen und der Keller eine gewisse Luftfeuchtigkeit aufweisen und gut lüftbar sein. Damit die Äpfel in den meisten unserer trockenen Keller nicht so rasch runzelig werden, geben wir über die Steigen Plastik und stellen Gefäße mit Wasser auf, um eine bessere Luftfeuchtigkeit zu erzielen. Schließlich dürfen wir nicht vergessen, für das Frühjahr Kompost für die Saatbeete vorzubereiten.

Martin Ganitzer

Die Gartenarbeit im Spätherbst

An erster Stelle steht immer die gut durchgeführte Bodenpflege, und damit die Sorge für den «Viehstapel im Boden», wie Frau Doktor Müller die Bodenlebewesen in ihrem Gartenbüchlein nennt. In dem Büchlein lesen wir, daß das Leben im Boden auch über den Winter nicht still steht. Es dürfen keine Nahrungslükken entstehen, damit die Fruchtbarkeit im Boden nicht absinkt. Alles Leben braucht zum Gedeihen Luft, Wasser und Wärme. Was können wir dazu tun?

Die abgeernteten Gemüsebeete werden mit dem Kräuel oder mit der Grabgabel tief gelockert, ohne die hochlebendigen Erdschichten durcheinander zu bringen. So können Sauerstoff und Winterfeuchtigkeit in den Boden genügend eindringen. Zum Schutz gegen den starken Frost decken wir die Beetoberfläche ab, am besten mit frischem Stalldünger oder, wenn dieser nicht vorhanden ist, mit klein gehäckselten Gartenabfällen. Wir dekken lückenlos und gleichmäßig, nicht klumpig und nicht zu dicht, damit der Boden darunter noch atmen kann. Beete, auf denen wir im Sommer Gründüngung angesät hatten, erfüllen diese Bedingungen auch ohne unser Zutun. Die vielen Wurzelkanäle sorgen für den Luftaustausch, und die im Winter abgefrorenen Gründüngungspflanzen geben die Schutzschicht ab, z. B. Alexandrinerklee und Perserklee. Die Beete mit Krauskohl, Porree und Sprossenkohl, die über den Winter an Ort und Stelle stehen bleiben, sind von dem restlichen Unkraut zu säubern und ebenfalls abzudecken.

Eine zusätzliche Düngung ist am idealsten mit der Frischmistdecke gegeben, bei den Gartenabfällen helfen wir uns mit etwas Hornmehl – ca. eine Handvoll auf einen Quadratmeter. Zum Säure-Basenausgleich verwenden wir bei zu hohem pH-Wert Patentkali, bei zu niederem Wert, also saurem Boden, Thomasmehl. Auf jeden Fall kommt als Abschluß Gesteinsmehl oder Basaltmehl über die Decke gestäubt.

Das war die Vorsorge für das tausendfältige Leben im Boden. Aber auch an unsere sichtbaren Helfer über dem Boden müssen wir denken. Zu unserer großen Freude wurde eine Igelfamilie in unserm Garten heimisch, eine Mutter mit drei allerliebsten Jungen. Futter fanden sie an Kerbtieren und Schnecken im Garten genug, die angebotene Milch blieb unberührt. Dichte, ungestörte Gebüsche sind ihr Unterschlupf und Reisighaufen und Laub sollen ihnen zum Überwintern dienen. Für die vielen Vögel wird ein Originalsack Sonnenblumenkerne eingetan, damit das Futter in der Winterzeit nie ausgehen kann.

Unser Gemüseland ist geordnet. Nun müssen die Blumenbeete noch versorgt werden. Stauden und Rosen können jetzt neu gepflanzt oder versetzt werden, die Tulpen- und Hyazinthen-

zwiebeln werden gelegt. Die verblühten Stauden werden abgeschnitten, der Boden von Unkräutern gesäubert und mit den kleingehäckselten Abfällen bedeckt – das ist eine merkbare Hilfe gegen das Unkraut im nächsten Frühjahr. Auch darüber wird Gesteinsmehl gestreut. Eine gute Komposterde wurde vom Sommer her aufgehoben, damit sie für die Samenkistchen bereit ist. Wenn wir unseren Garten vor dem Winter so betreuen, wird er im kommenden Jahr an biologischer Qualität zunehmen, der Boden wird fruchtbarer werden und die Pflanzen werden gegen Schädlinge und Krankheiten widerstandsfähiger sein.

Lore Schöner

Von neuen Büchern

Doz. Dr. med. H. P. Rusch – Bodenfruchtbarkeit – eine Studie biologischen Denkens – Haug Verlag Heidelberg.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, das Erscheinen dieses Standard-Werkes unseres Freundes und wissenschaftlichen Mitarbeiters Herrn Dr. Rusch in zweiter Auflage ankündigen zu dürfen. Wir sind Herrn Dr. Rusch zu außerordentlichem Dank verpflichtet. Seit vielen Jahren erscheint kaum eine Nummer unserer «Vierteljahrsschrift» ohne einen wertvollen Beitrag zur Klärung und Vertiefung der wissenschaftlichen Grundlagen und Voraussetzungen unserer organisch-biologischen Anbauweise. Umso herzlicher freuen wir uns des Erfolges seines Werkes. Wir lassen aus einem Vorwort, mit dem er in sein Buch einführt, einen Ausschnitt folgen.

✱

In einer Zeit, die vom Spezialisten geprägt ist, mag es merkwürdig scheinen, wenn sich ein Arzt mit dem Problem der Bodenfruchtbarkeit abgibt. Es geschieht im Bewußtsein einer tiefen Not des Menschen in der Hochzivilisation, die ihm vielleicht heute noch nicht, gewiß aber morgen erschreckende Realität sein wird. Es ist ärztliche Berufung, die Flamme des Lebens zu hüten dort, wo sie zu verlöschen droht, das Leben erblüht aus der «Mutter Erde», und wenn es erlischt, so dort zuerst.

Der Spezialist von morgen wird der Ganzheitsbiologe sein, er wird die Direktiven für die Gestaltung der menschlichen Kultur und Zivilisation auszugeben haben. Auch dieses Buch versucht, dazu ein Anfang zu sein, nicht mehr – und nicht weniger. Noch fehlen die Begriffe, noch die Worte, um auszudrücken, was gedacht werden muß, um der biologischen Wahrheit zu entsprechen. Noch nennt die Lebensforschung «Stoff», was keiner ist, «Substanz», was schöpferische Idee ist und nichts